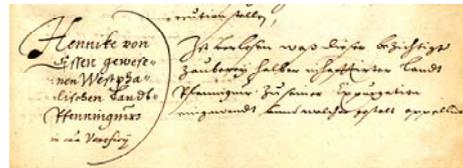


Hartmut Hegeler

Hexengefängnis

für den "Arnßpergher Burgermeister"

Henneke von Essen



Hexenprozess gegen den Arnberger Bürgermeister Henneke von Essen in dem Bericht von Hexenkommissar Heinrich von Schultheiß:

Eine Außführliche Instruction Wie in Inquisition Sachen des grewlichen Lasters der Zauberey gegen Die Zaubere der Göttlichen Majestät und der Christenheit Feinde ohn gefahr der Unschuldigen zu procediren..., Köln 1634

Hexengefängnis für den "Arnßpergher Burgermeister"

Hexenprozess gegen den Arnberger Bürgermeister Henneke von Essen in dem
Bericht von Hexenkommissar Heinrich von Schultheiß:

*Eine Außführliche Instruction Wie in Inquisition Sachen des grewlichen Lasters
der Zauberey gegen Die Zaubere der Göttlichen Majestät und der Christenheit
Feinde ohn gefahr der Unschuldigen zu procediren...*, Köln 1634



Abb. 1 Teufelspakt, Guazzo, Compendium Maleficarum, 1626

Abb. 2 Titelbild: Detail Gerichtssitzung, Holzschnitt Hans Burgkmaier
1472-1531

von Hartmut Hegeler
mit einem Beitrag von Jens Hahnwald

Sedanstr. 37, 59427 Unna
Tel. 02303 – 53051
Email: hartmut.hegeler@gmx.de
www.anton-praetorius.de

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2012
ISBN 978-3-88309-698-8

Inhaltsverzeichnis

Werk des Teufels	7
Die Hexenverfolgungen.....	7
Hexenprozesse in Arnsberg	9
Arnsberg um 1630, von Jens Hahnwald	10
Arnsberger Hexenkommissar Heinrich von Schultheiß.....	15
Ausbildung und berufliches Wirken	15
Landbesitz.....	16
Kinder und Frömmigkeit	17
Hexenkommissar	18
Bürgermeister Henneke von Essen	19
Exkurs: Hexenprozesse in Würzburg.....	21
Familie des Henneke von Essen	21
Streit um Hexenverfolgung in Arnsberg 1630.....	22
Überraschende Wende	24
Prozess gegen Henneke von Essen	25
Verteidigung durch die Angehörigen.....	26
Folterpraxis von Dr. Schultheiß.....	29
Gerichtsverfahren gegen von Essen.....	30
Gnadengesuch.....	32
Erinnerung an Henneke von Essen	34
Zu den Verfassern.....	34
Instructio von Dr. Heinrich von Schultheiß	35
Übertragung in heutiges Deutsch.....	35
Quellenschrift: Instructio von Dr. Heinrich von Schultheiß	48
Abbildungsverzeichnis	80
Index	81

Werk des Teufels

"Das war das Werk des Teufels!" Alle waren sich einig: "Das konnte einfach nicht mit rechten Dingen zugehen!" Bewaffnete Konflikte und Katastrophen erzeugten bei den Menschen Angst und Panik. Für die Bevölkerung war es eine schlimme Zeit. Wetterkatastrophen der Kleinen Eiszeit plagten die Bevölkerung mit langen strengen Wintern und kaltnassen Sommern. Missernten, Teuerung und Mangelernährung waren die Folge. In Meschede stieg der Roggenpreis um das Dreifache.¹



Abb. 3 Katastrophen am Himmel
(Albrecht Dürer, Zerstörung von Sodom und Gomorrhä, Basel 1493)

Die Menschen litten Hunger, das Vieh starb und Krankheiten breiteten sich aus. Alle fragten: "Wieso passieren diese Katastrophen?" In der Zeit der Hexenverfolgungen führten die Menschen in ihrer abergläubischen Weise alles auf Schadenszauber zurück. In Zeiten großer Not und großer Katastrophen suchte man, heute wie damals, Sündenböcke – und man fand sie.² Mitten im 30-jährigen Krieg begannen in Westfalen hysterische Hexenjagden.

Die Hexenverfolgungen

Die Kirchen forderten gemäß der Bibel (Exodus 22,18) die Todesstrafe für Zauberer und Hexen. Papst Innozenz VIII. (1484) hatte in der Hexenbulle *Summis Desiderantes* Hexerei zu einem schweren Verbrechen erklärt. Grundlage der Hexenjustiz wurde die Schrift "Hexenhammer" (1486) von dem Dominikanermönch Heinrich Kramer.

¹ Rainer Decker, Die Hexenverfolgungen im Herzogtum Westfalen, in: Alfred Bruns, Hexen - Gerichtsbarkeit im kurkölnischen Sauerland, Hrsg. vom Schieferbergbau-Heimatismuseum Schmallenberg-Holthausen, 1984, S. 202

² Ilona Tobüren-Bots, Hexenwahn in Lüdinghausen, S. 227

In Kurköln wurden unter der Herrschaft von Ferdinand von Bayern, Kurfürst und Erzbischof von Köln, Bischof von Hildesheim, Lüttich, Münster und Paderborn die Hexenprozesse mit besonderer Heftigkeit durchgeführt. Er regierte 1612 bis 1650 und setzte sich intensiv für die Durchsetzung der Gegenreformation ein.³ Eine 1607 von Ferdinand von Bayern verfasste und 1628 überarbeitete Hexenprozessordnung verschärfte die Regelungen der kaiserlichen Halsgerichtsordnung Constitutio Criminalis Carolina (1532) zur Durchführung der Hexenverfolgung und erleichterte damit besonders den Einsatz der Folter. Das kurkölnische Westfalen war Kernzone mit hoher Verfolgungsaktivität. Hier fand die reichsweit größte Hexenverfolgung statt mit insgesamt 1000 Opfern, ca. 1 % der gesamten Bevölkerung.⁴ Fast alle Anklagen endeten mit einem Todesurteil.⁵



Abb. 4 Zwei Hexen zaubern ein Unwetter (Hagel)
Ulrich Molitor Holzschnitt, 1489

Verantwortlich für die Hexenverfolgung waren neben dem Landesherren die adligen und juristischen Führungsgruppen im Sauerland selbst, an ihrer Spitze der in Arnberg residierende oberste Verwaltungsbeamte des Herzogtums, der Landdrost Friedrich von Fürstenberg (1576-1646). Friedrich setzte die lokalen Hexenjagden in Gang und hatte die Hinrichtungen zu verantworten. Er tat dies mit gutem Gewissen, denn sein Landesherr forderte die Verfolgungen. "Man

³ http://www.bautz.de/bbkl/b/bayern_f.shtml [28.12.2011]

Hetty Kemmerich, Sagt, was ich gestehen soll! Dortmund, 2003, S. 114

⁴ Rainer Decker, Die Hexenverfolgungen im Herzogtum Westfalen, Schieferbergbau-Heimatismuseum Schmalleberg-Holthausen, 1984, S. 199

⁵ Rainer Decker, Die Hexen-Verfolgungen im Herzogtum Westfalen., Schmalleberg-Holthausen 1984, S. 212f., Gerhard Schormann, Der Krieg gegen die Hexen. Göttingen 1991, S. 36 f

soll sie zu Tode verbrennen!" appellierte vielerorts die Bevölkerung an die Obrigkeit, das „Hexen-Ungeziefer" auszurotten.⁶



Abb. 5 Verbrennung von drei Hexen in Derneburg 1555
Flugblatt 16. Jahrhundert

Hexenprozesse in Arnberg

Über den Zeitraum von 350 Jahren wurden Menschen beschuldigt, von Gott abgefallen zu sein und sich einer geheimen Vereinigung von Satansanhängern angeschlossen zu haben - der Hexensekte. Schon 1490 hatte das Generalkapitel der westfälischen Femegerichte in Arnberg die Hexerei unter Strafe gestellt. Während der Hexenprozesse wurden im kurkölnischen Sauerland viele Kinder, Männer und vor allem Frauen verfolgt, gefoltert und hingerichtet. Über ihre Familien kam unendliches Leid.

Zu dieser Zeit wirkte der Jurist Dr. Heinrich von Schultheiß als berüchtigter Hexenrichter in der Stadt.⁷ Ohne Gnade ließ er Angeklagte foltern und hinrichten.

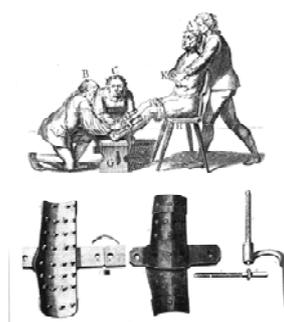


Abb. 6 Folter durch "Spanische Stiefel"
aus: Constitutio Criminalis Theresiana

⁶ vgl. <http://members.aol.com/Deckerpaderborn/Fredeburg.html> [13.3.11]

⁷ Johann Suitbert Seibert, Westfälische Beiträge zur deutschen Geschichte, Bd. II, 1824

Bei der Lektüre des Buches "Instructio" von Schultheiß gewinnt der Leser den Eindruck, es müsse auch in Arnsherg zahlreiche Hexenjagden gegeben haben.

Für Arnsherg lassen sich jedoch bisher nur Prozesse in den Jahren 1611 (1 Mann hingerichtet), 1621 ("mehrere") und 1628 (zwei Frauen, 1 Mann) nachweisen.⁸ Am 7. Dezember 1628 ist Jörg Schulte aus Mellen, früher Kutscher beim Drost in Balve, der vor 12 Tagen Hochzeit gehalten hatte, gefangen genommen, nach Arnsherg als Zauberer geschickt und am 17. Dezember nebst zwei anderen daselbst hingerichtet und verbrannt worden. 1611 wurde der Meier und Organist im Kloster Wedinghausen als Zauberer verbrannt. Er galt als fromm, führte die Armen jeden Samstag nach Rodentelgen (Kapelle in Bruchhausen) und ließ dort eine Messe lesen.⁹ 1624 ist ein weiterer Mann (Hans Christoph von Esleve) verbrannt worden.¹⁰ 1631 sollen viele "fromme Unschuldige" in Arnsherg der Hexenjustiz zum Opfer gefallen sein.¹¹

Arnsherg um 1630 (von Jens Hahnwald)

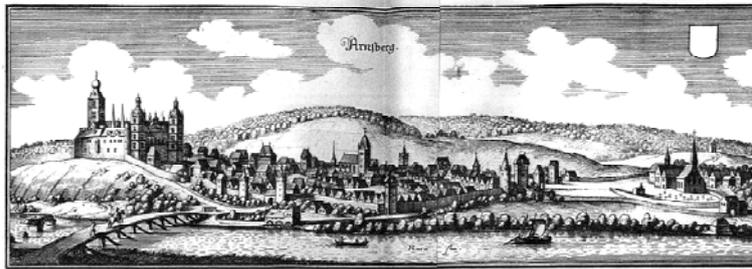


Abb. 7 Arnsherg um 1647 (Merian)

Henneke von Essen als Bürgermeister

Von Essen war seit einem nicht bekannten Zeitpunkt Mitglied des Arnshberger Magistrats und einer der vier Arnshberger Bürgermeister. Die vier Bürgermeister waren auf Lebenszeit gewählt. Gemäß der Arnshberger Verfassung wurde aus ihren Reihen jährlich ein regierender Bürgermeister („consul regens“) gewählt. Während die Ratsherren allein durch die vier Bürgermeister gewählt wurden, fand die Wahl der regierenden Bürgermeister am Sonntag vor dem Tag des

⁸ Rainer Decker, Die Hexenverfolgungen im Herzogtum Westfalen, Schieferbergbau-Heimatmuseum Schmalleberg-Holthausen, 1984, S. 201 und 216

⁹ Magdalena Padberg, Ein außergewöhnlicher Hexenprozeß. Von Esleve contra Volmers/ Hoberg. 1987, S. 195

¹⁰ Magdalena Padberg, Ein außergewöhnlicher Hexenprozeß, 1987, S. 195

¹¹ Magdalena Padberg, Ein außergewöhnlicher Hexenprozeß, 1987, S. 196

Erzengels Michael vor der ganzen Stadtgemeinde durch drei Churherren der Gemeinde und drei Churherren des Rates statt.¹² In den Jahren 1602, 1606, 1607, 1611¹³, 1616¹⁴, 1621, 1625, 1626 und 1627 hatte von Essen dieses Amt inne.

Zu den Rahmenbedingungen, in der von Essen sowohl im kurfürstlichen Dienst wie auch als Mitglied des Rates und als Bürgermeister agierte, gehört insbesondere zu der Zeit von Ferdinand von Bayern die Durchsetzung der Gegenreformation. Im Jahr 1614 erließ der Kurfürst in Arnsberg eine Religionsordnung. Das Bürgerrecht und sogar das Niederlassungsrecht waren darin an die katholische Religion gebunden. „Ungezweifelt Catholisch“ musste sein, wer Schöffe, Mitglied des Rates oder Bürgermeister werden wollte. Diese Bestimmung galt selbst für die Ratsdiener. Diese Bestimmungen hatten für Arnsberg insofern nur eine geringe Bedeutung, weil die Stadt selber bereits 1608, also in einer Zeit, in der von Essen zur städtischen Führungsschicht gehörte, das Bürgerrecht an die katholische Konfession gebunden hatte.¹⁵

Die Lage Arnsbergs zur Zeit von Essens Amtszeit im 17. Jahrhundert war widersprüchlich. Sie war Sitz der Regierung des Herzogtums Westfalens und zeitweise Nebensitz der Kölner Kurfürsten als Inhaber des Herzogsamtes. Diese Residenzfunktion war gerade in der Zeit von Ernst von Bayern (1583-1612) und Ferdinand von Bayern (1612-1650) stark ausgeprägt. Ernst von Bayern lebte mit seiner Mätresse Gertrud von Plettenberg seit 1595 häufig und in den letzten Jahren fast ständig in Arnsberg. Sein Nachfolger Ferdinand war dort auch oft anwesend und starb in Arnsberg. Die Sonderfunktion als Residenz- und Verwaltungsstadt unterschied Arnsberg von den übrigen Orten des Herzogtums Westfalen.¹⁶

¹² Karl Feaux de Lacroix, Geschichte Arnsbergs. Stein, Arnsberg 1895, Werl 1983 (Repr.) S. 280, vgl. Harm Klüting, Arnsberg als Hauptstadt und Wechselresidenz in der Zeit der Kölner Kurfürsten (1371-1802). In: 750 Jahre Stadt Arnsberg. Zur Geschichte der Stadt und ihrer Bürger. Arnsberg, 1989 S. 83

¹³ Feaux de Lacroix gibt bis 1612 eine Übersicht über die regierenden Bürgermeister. Feaux de Lacroix, Geschichte Arnsbergs S. 257

Für die folgenden Amtsperioden gibt es dies nicht. Allerdings werden die Namen im Zusammenhang mit den von ihm wiedergegebenen chronikartigen Berichten genannt.

¹⁴ Im Jahr 1619 wird ein H. von Essingh als Bürgermeister genannt. Dabei handelt es sich wahrscheinlich um eine andere Variante des Namens von Essen.

Feaux de Lacroix, Geschichte Arnsbergs, S. 333

¹⁵ Klüting, Hauptstadt und Wechselresidenz, S. 82. Dazu jüngst ausführlich, Ders., Harm Klüting, Das kurkölnische Herzogtum Westfalen als geistliches Territorium im 16. und 18. Jahrhundert. In: Ders. (Hrsg.), Das Herzogtum Westfalen. Bd.1, Das Herzogtum Westfalen, Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen kölnischer Herrschaft im südlichen Westfalen bis zur Säkularisation 1803. Münster, 2009 S. 498ff.

¹⁶ Klüting, Hauptstadt und Wechselresidenz, S. 66f. Zur Herausbildung der Hauptstadtfunktion vgl. Ebd. S. 70ff., zu der Zeit unter Ernst und Ferdinand von Bayer s. Ebd. S. 82

Neben der üblichen Bevölkerung der Ackerbürger, Händler und Handwerker lebten in der Stadt daher Beamte und Angehörige von Hof, Verwaltung und Gerichten. Dadurch hob sich Arnsberg deutlich von den übrigen Städten des Herzogtums ab. Von der Anwesenheit des Hofes haben sicher einige Arnsberger profitiert. Immerhin hatte eine Bevölkerung von damals etwa 1000 Einwohnern zeitweise eine Gefolgsschaft von mehreren hundert Personen zu beherbergen und zu versorgen. Die Nachfrage des Hofes und der hohen Beamten zog auch Luxusgewerbe an. Dazu zählten Uhrmacher, Goldschmiede, Buchbinder und verschiedene Künstler.¹⁷

Aber selbst diese ökonomischen Vorteile waren zu gering, um fehlende sonstige Erwerbsmöglichkeiten zu kompensieren. Überspitzt bemerkte ein Beobachter Ende des 17. Jahrhunderts: „Arnsberg ernehret sich von der canzley, hat ansonsten von selbst kein Brot.“¹⁸ Arnsberg war weder ein Handelszentrum noch ein Gewerbe- oder Bergbauort. Das Steueraufkommen der Stadt betrug 1654 nur 35 Taler. Selbst Medebach zahlte 87 Taler. Von 100 Talern wie Brilon, Werl oder Rüthen war Arnsberg weit entfernt. Reichtum und Macht auf der einen Seite, geringe Erwerbsmöglichkeiten und Armut auf der anderen Seite waren dabei nicht nur Folgen etwa des Dreißigjährigen Krieges, sondern kennzeichneten die Stadt schon im 16. Jahrhundert.¹⁹

Allerdings haben verschiedene Ereignisse die Probleme noch verschärft. Besonders einschneidend war der Stadtbrand am 28. Mai 1600, dem nicht nur das Rathaus mit dem städtischen Archiv, sondern auch fast alle Gebäude zum Opfer fielen. Der Wiederaufbau dauerte Jahre. Der Glockenturm etwa wurde 1604 neu aufgebaut.²⁰ Ein weiterer Stadtbrand fand 1614 statt.²¹ Die stark getroffene Stadt konnte den Wiederaufbau nach dem Brand von 1600 ohne fremde Hilfe nicht leisten. Von verschiedener Seite kamen Hilfgelder. Aber Henneke von Essen bemühte sich auch aktiv um die Unterstützung anderer Kommunen. Von einem Treffen mit den Bürgermeistern von Olpe, Attendorn und Drolshagen brachte er 100 Reichstaler mit.²²

¹⁷ Katrin Liebelt, Die Sozialstruktur der Residenzstadt Arnsberg im 17. Jahrhundert. Dortmund, 1996 S. 45-46

¹⁸ Klueting, Hauptstadt und Wechselresidenz, S. 65

¹⁹ Jens Foken, Erstarrtes Mittelalter. Die Städte und Freiheiten des Herzogtums Westfalen in der frühen Neuzeit. In: Harm Klueting (Hrsg.), Das Herzogtum Westfalen. Bd. 1, Das Herzogtum Westfalen, Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen kölnischer Herrschaft im südlichen Westfalen bis zur Säkularisation 1803. Münster, 2009 S. 390

²⁰ Feaux de Lacroix, Geschichte Arnsbergs, S. 253ff.

²¹ Klueting, Hauptstadt und Wechselresidenz, S. 86

²² Feaux de Lacroix, Geschichte Arnsbergs, S. 254



Abb. 8 Arnsberg (Metzger, 1669), Wikipedia

Eine Folge des Stadtbrandes war, dass das Original des Stadtrechts aus der Zeit um 1450 verloren gegangen war. Es war also nötig, diese rechtliche Grundlage der Kommune zu rekonstruieren. Im Jahr 1608 traten dazu die Bürgermeister und der Rat, sowie Richter und Vertretern der vier Ämter (d.h. Zünfte) zusammen, um das städtische Recht neu festzusetzen. Es wurde in einem Buch festgehalten, dass der Weinhändler Conradus von Essen, möglicherweise ein Verwandter von Henneke von Essen, der Stadt geschenkt hatte. Neben den eigentlichen Statuten gehörte dazu auch ergänzend die sogenannte „Morgensprache“. Diese erhielt insbesondere Bestimmungen im Sinne des frühneuzeitlichen „Polizeybegriffs.“ Sie wurde alljährlich einmal vor allen Bürgern verlesen. Henneke von Essen war in diesem Jahr nicht regierender Bürgermeister. Er unterschrieb aber die Morgensprache als zweiter mit der Bezeichnung „Bürgermeister subscr.“²³

Zwischen der Rolle als kurfürstlicher Richter und Mitglied des Rates und Magistrats der Stadt Arnsberg gab es durchaus Interessenkonflikte. Seit längerem lag die Stadt mit dem Kloster Wedinghausen über die Nutzung der Arnsberger Mark in einem Rechtsstreit. Der Rat der Stadt, dem ja auch von Essen angehörte, ließ eine Prozessschrift erstellen und drucken: „In der Geschicht und den Rechten überzeuglich begründet mit 21 respective in Originali et vidimatis Copiis anverwahrten Anlagen bewehrte Anweisung Seithens Bürgermeister und Rath der Stadt Arnsberg Gegen das Gotteshaus Wedinghausen.“ Am 13. Juli 1604 saß von Essen als kurfürstlicher Richter vor. Dabei wurde bestimmt, dass die Grenzen und Rechte an Wald und Marken durch einen Schnadezug geklärt werden sollten. Jährliche Schnadezüge waren

²³ Johann Suibert Seibert, Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen. Bd. 3: 1400-1800 Arnsberg 1864, Nr. 1039 S. 310-327, vgl. Feaux de Lacroix, Geschichte Arnsbergs, S. 265, Liebelt, Sozialstruktur, S. 28

zwar in der städtischen Verfassung vorgesehen, wurden aber nicht immer abgehalten. Der von Essen angeordnete Zug ist der erste, von dem ein Protokoll überliefert ist.²⁴

Immer wieder näherten sich, teilweise im Zusammenhang mit dem niederländischen Unabhängigkeitskrieg, Soldaten der Stadt. 1607 drangen 2000 holländische Reiter in die Grafschaft Arnsberg ein und erpressten Geld, besonders in Hüsten. Die Damen des Klosters Oelinghausen mussten nach Arnsberg fliehen. Die Scharen kamen nahe am Arnsberger Schloss vorbei, ohne dass der Kurfürst dagegen etwas unternehmen konnte oder wollte.²⁵ Wohl aus diesem Grund wurden die Befestigungswerke in Stand gesetzt. Auch diese Maßnahmen belasteten den städtischen Haushalt stark.

Während des Dreißigjährigen Krieges blieb Arnsberg lange weitgehend von direkten Kriegseinwirkungen verschont.²⁶ Im Jahr 1634 besetzte der aus Arnsberg stammende General Beckermann²⁷ das Kloster Wedinghausen und drohte auch die Stadt zu belagern. Über den Angriff existieren drei Berichte. Der erste stammt vom Magistrat der Stadt aus dem Jahr 1646, der zweite wurde von Rudolf von Eßl verfasst. Der dritte stammt aus der Chronik des Klosters Wedinghausen aus dem Jahr 1720. Insbesondere bei diesem Bericht mischen sich Dichtung und Wahrheit. Dramatisch wird geschildert, wie beim Besuch des Grabes seiner Eltern Beckermanns Hut von einer feindlichen Kugel durchschlagen worden sein soll. Deshalb und wegen eines drohenden Hochwassers soll er die Belagerung abgebrochen haben. Schon die Behauptung, das Geschehen hätte am Gedenktag für den heiligen Norbert von Xanten stattgefunden, ist falsch. Sein Rückzug wurde dem Eingreifen Gottes zugeschrieben, und seither wird alljährlich die Norbertusprozession abgehalten.²⁸

Vor allem indirekt waren die Auswirkungen des Krieges durch Sondersteuern, Kontributionen, Einquartierungen und Übergriffe von Soldaten spürbar. Bereits für 1619 berichtete von Essen über besondere Schatzungen (direkte Steuern). Die Stadt bereitete sich offenbar auf den Ernstfall vor. Ein Wachtmeister musterte die städtischen Verteidiger. Die Stadt schenkte dem Offizier ein neues „Kleid.“ Bereits in diesem Jahr stieg das städtische Defizit deutlich an. Die

²⁴ Feaux de Lacroix, Geschichte Arnsbergs, S. 299f.

²⁵ Feaux de Lacroix, Geschichte Arnsbergs, S. 260

²⁶ Vgl. zum Dreißigjährigen Krieg in der Region: Horst Conrad/ Gunnar Teske (Hrsg.), Sterbzeiten. Der Dreißigjährige Krieg im Herzogtum Westfalen. Eine Dokumentation. Münster, 2000

²⁷ Vgl. Julius Friedrich Kastner, Eberhard Beckermann 1576-1641. Vom badischen Amtmann zum schwedischen General. In: Heimatblätter. Zeitschrift des Arnsberger Heimatbundes 19/1998 S. 21-26

²⁸ Conrad/ Teske, Sterbzeiten, S. 48, S. 227

Einnahmen betragen 1161 und die Ausgaben 1552 Gulden.²⁹ Im folgenden Jahr, als von Essen nicht Bürgermeister war, erhielt die Stadt eine militärische Besatzung. In einem Bericht aus dem Jahr 1625 schildert er, wie die Stadt von Schatzungen und Kontributionen stark belastet wurden. Sie war zeitweise nicht in der Lage, die notwendigen Gelder rechtzeitig aufzubringen. Außerdem verursachte die Instandsetzung der Befestigungen hohe Kosten. Obwohl es in diesem Jahr gelang einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen, war die Not der Einwohner groß. Von Essen berichtete, dass an die Armen „Wandt und Scho“ (Gewand und Schuhe) ausgegeben werden mussten.³⁰

Die Stadt war allein nicht in der Lage die Restaurierung des „Kerkspells-Turms“ zu Wedinghausen zu bezahlen. Von verschiedener Seite kamen Sach- und Geldspenden. So stellte der Kurfürst den Dachschiefer und einen Kalkofen, die Deputierten der Landstände stellten 50 Taler zur Verfügung. Henneke von Essen gehörte zur Spitzengruppe der privaten Spender, die jeder 20 Taler gaben. Der Hexenkommissar Heinrich von Schultheiß gab 10 Taler. Insgesamt kamen so über 600 Taler zusammen.³¹

Daneben wurde die Stadt von verschiedenen Unglücken betroffen. Im Jahr 1619 berichtete Bürgermeister H. von Essingh (=wohl Henneke von Essen) über eine große Flut, die die steinerne Brücke zerstörte. Stattdessen wurde eine Holzbrücke gebaut.³² Die Stadt wurde mehr oder weniger regelmäßig von Pestepidemien heimgesucht. Diese gab es etwa 1606 und 1607,³³ also in einer Zeit, als von Essen regierender Bürgermeister war. 1625 forderte die Pest 90 Opfer. Aufgrund der Seuche konnte die Wiederwahl von Essens als Bürgermeister nicht in Arnsberg stattfinden, sondern die Wähler trafen sich in Allendorf und die Vereidigung fand in Sundern statt.³⁴

Der Arnsberger Hexenkommissar Heinrich von Schultheiß

Ausbildung und berufliches Wirken

Heinrich von Schultheiß³⁵ wurde 1580 in Scharmede im Fürstbistum Paderborn als Sohn von Heinrich Schulte geboren, welcher einen großen Bauernhof besaß. Nach dem Studium der Jurisprudenz in Köln und Würzburg in der Zeit der Gegenreformation erhielt er seine erste Stelle als Jurist im Dienst des Mainzer

²⁹ Feaux de Lacroix, Geschichte Arnsbergs, S. 333

³⁰ Feaux de Lacroix, Geschichte Arnsbergs, S. 336

³¹ Feaux de Lacroix, Geschichte Arnsbergs, S. 336

³² Feaux de Lacroix, Geschichte Arnsbergs, S. 333

³³ Klütting, Hauptstadt und Wechselresidenz, S. 86

³⁴ Feaux de Lacroix, Geschichte Arnsbergs, S. 336f.

³⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_von_Schulthei%C3%9F [28.12.2011]

Erzbischofs Johann Schweikhard von Kronberg. 1604 heiratete er Adelheid Kemp, eine Verwandte des kurkölnischen Kanzlers Dr. Johann Kemp. Möglicherweise wechselte er deshalb 1610 in den Dienst des Kölner Kurfürsten Erzbischof Ferdinand von Bayern und wurde Kommissar am Hofgericht in Köln. 1614 zog er nach Arnsberg im Herzogtum Westfalen und wurde unter Landdrost Kaspar von Fürstenberg (1545-1618) bzw. seines Sohnes Friedrich von Fürstenberg (1576-1646) kurfürstlicher Rat und „advocatus fisci“ (d.h. Vertreter des Staates in Prozessen mit den Untertanen).

Er war beteiligt an der Gründung des Gymnasiums Laurentianum³⁶ und spendete wie Bürgermeister Henneke von Essen für die Wiederherstellung des Kirchturms zu Wedinghausen. Im Jahr 1619 war er sogar Schützenkönig in Arnsberg.³⁷



Abb. 9 Wohnhaus von Schultheiß. Später Gasthaus Zur Krim, Arnsberg
Foto Hahnwald, Wikipedia

Landbesitz

1614 bewohnte er ein Haus in Arnsberg direkt am Marktplatz am Rathaus auf dem Grundstück der späteren Gastwirtschaft „Zur Krim“. Im Volksmund wurde es „Himmelspfortner Haus“ genannt, möglicherweise unter Bezug auf die Tätigkeit von Dr. Schultheiß als Richter in Hexenprozessen.

In seiner Stellung muss Schultheiß viel Geld verdient und Einfluss gehabt haben, denn er erwarb systematisch Landbesitz in der Umgebung von Arnsberg:³⁸

- 1612: das Gut Stemel als Pächter. Besitzer war der Erzbischof von Köln. Das Gut Stemel war die 'Keimzelle' des Ortes; erste urkundliche

³⁶ <http://www.feierabend.de/Sauerland/Geschichte-Schmallenbergs-16801.htm> [28.12.2011]

³⁷ Katrin Liebelt, Die Sozialstruktur der Residenzstadt Arnsberg im 17. Jahrhundert. Dortmund 1996, S. 41

³⁸ Magdalena Padberg, Ein außergewöhnlicher Hexenprozeß. 1987, S. 200

Erwähnung war 1286. Schultheiß ließ alles renovieren und das Wohnhaus neu errichten.³⁹

- 1629: Grundstücke im Dickenbruch in Arnsberg (Weg nach Hellefeld) waren sein freies Allod ["Land zur freien Verfügung"] (vorher Richtergut des Kurfürsten). Bau eines „Lusthauses“ im Dickenbruch.
- 1630: Die Stadt Arnsberg gab ihm einen Bruch zur Anlage von Fischteichen "für wenig Geld" und er erhielt als Schenkung eine Niederung am Brückenplatz.
- 1635 verzichteten Stadt und Kloster Wedinghausen zu seinen Gunsten auf das Recht der Vor- und Nachhude [Tierweide im Wald] in "Gerdes Kamp".
- 1636 hägte er einen Ort am Hellefelder Bach als Fischteich ein.
- 1637 baute er auf dem Dickenbruch ein Vieh- und Lusthaus als Wohnung in Pestzeiten.
- 1638 erhielt er einen an seine Ländereien grenzenden "Ort" geschenkt.
- 1640 erhielt er die Erlaubnis zur Anlage einer Sägemühle.
- 1643 erwarb er das Recht, im Viehhaus Schweine zu halten und in die Stadtberge zur Mast zu treiben.
- 1643: Die Stadt verzichtete auf Weide und Trift [Weg für Vieh] auf dem Viehhaus Kampe, auf den beiden Ländereien am Hellefelder Weg und auf den sauren Bruch. Schultheiß durfte sie einzäunen und mit Obstbäumen bepflanzen.

Kinder und Frömmigkeit

Im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe⁴⁰ findet sich ein Hausaltar von Gerhard Gröninger aus dem ehemaligen Prämonstratenserinnenkloster in Rumbeck.⁴¹ Er ist aus Nussbaum und 116 cm hoch und 67 cm breit. Aufgrund der eingefügten Wappen konnte Dr. Decker den Altar dem Arnsberger Juristen Dr. Schultheiß zuordnen.

Schultheiß hatte mehrere Kinder. Sein Sohn Peter (geb. 1606) wurde Mitglied des Prämonstratenserordens und trat in das Kloster Wedinghausen bei Arnsberg ein. Dort war er vier Jahre Prior, später für sieben Jahre Propst der Prämonstratenserinnen in Rumbeck. Dies dürfte erklären, dass sich der

³⁹ Hubert Wienecke, Stemel im Wandel der Zeit, in: Sunderner Heimatblätter, Dezember 2010, 18. Folge, S. 30

⁴⁰ Freiherr-vom-Stein-Platz 1, 48133 Münster

⁴¹ Gerhard Gröninger (1582-1652) (?), Hausaltar mit den Heiligen Franz von Assisi und Norbert, um 1620, LWL- Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, Inv.Nr. E-1018 LM Rainer Decker, Ein Hexenverfolger und Heiligenverehrer: Der Arnsberger Hexenrichter Dr. Heinrich von Schultheiss und sein Hausaltar. In Michael Senger (Hrsg.), Patrone und Heilige im kurkölnischen Sauerland. Schmalleberg, 1993. S. 209-212 (Veröffentlichungen des Westfälischen Schieferbergbau- und Heimatmuseums Holthausen Band XIV). Géza Jászai (Hrsg.), Monastisches Westfalen. Klöster und Stifte 800-1800. Münster, 1982

ein. Dort war er vier Jahre Prior, später für sieben Jahre Propst der Prämonstratenserinnen in Rumbek. Dies dürfte erklären, dass sich der Hausaltar später im Besitz des Klosters befand. Der Hausaltar spiegelt die Frömmigkeit von Schultheiß wider mit besonderem Fokus auf das Leiden Christi.⁴² Das Motto seines Buches lautete: Gnädigster Jesus, erleuchte meinen Verstand! Schultheiß sah es als ein gottgefälliges Werk an, gegen den Feind Gottes, den Satan und die Hexen, seine Verbündeten, vorzugehen. Er war fest davon überzeugt, den als Hexen angeklagten Menschen einen Dienst zu erweisen. Wenn sie gestanden und ihre gerechte Strafe erhielten, war dies die einzige Möglichkeit, sie aus dem Teufelspakt zu lösen und ihre Seele vor der Hölle zu bewahren.



Abb. 10 Gerhard Gröninger, Hausaltar. Foto Rudolf Wakonigg
Foto LWL- Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster

Hexenkommissar

Ab etwa 1615 setzte der Kurfürst ca. 20 Hexenkommissare in Kurköln ein. Formal waren Hexenkommissare nur Berater der kommunalen Gerichte, hatten aber in der Praxis eine richterliche Funktion inne. Berüchtigt waren Dr. Franz Buirmann, Licentiat [akad. Grad unter Dokortitel] Kaspar Reinhard, Dr.

⁴² Rainer Decker, Ein Hexenverfolger und Heiligenverehrer: Der Arnberger Hexenrichter Dr. Heinrich von Schultheiss und sein Hausaltar. In Michael Senger (Hrsg.), *Patrone und Heilige im kurkölnischen Sauerland*. Schmallenberg, 1993. S. 212



Abb. 11 Hexenkommissar Dr. Heinrich von Schultheiß

Dr. Schultheiß leitete Hexenprozesse in Hirschberg (1616), Arnsberg (1621), Anröchte, Oestereiden und im Gogericht Erwitte (1628). Aufgrund von Kritik an den Hexenprozessen entwickelte er ab 1628 eine Abneigung gegen den Jesuitenorden (Friedrich Spee). Kriegsbedingt floh Schultheiß 1633 nach Köln. Hier ließ er 1634 ein 500-seitiges Buch auf eigene Kosten drucken. Diese Instructio ist zum Teil eine Anleitung zur Durchführung von Hexenprozessen. So behauptete Schultheiß, aufgrund seiner Prozessmethoden könnten keine Unschuldigen umgebracht werden. Andererseits rechtfertigt der Autor das eigene Vorgehen, zum Beispiel im Fall des Arnsberger Bürgermeisters von Essen 1631 und setzt sich mit dem Vorwurf auseinander, dass er Widerruf von Besagungen unter der Folter nicht zuließ. 1643 war er an den Zaubereiprozessen in Werl beteiligt. Zum Dank für seine geleisteten Dienste erhob ihn der Kurfürst in den Adelsstand. Gestorben ist er um 1646 in Arnsberg.

Bürgermeister Henneke von Essen

Um 1630, mitten im Dreißigjährigen Krieg auf dem Höhepunkt der Hexenverfolgungen in Deutschland, bedrängten wie in vielen Gegenden auch die Einwohner Arnsbergs den Rat der Stadt, die Hexen aufzuspüren und sie vor Gericht zu stellen. Der Arnsberger Bürgermeister Henneke von Essen⁴⁴ äußerte

⁴⁴ teilweise latinisiert in den Quellen: Henricus von Essen

Bedenken gegen große Hexenverfolgungen. Er befürchtete, es könne "Wirtzburgisch werck werden",⁴⁵ also solche schrecklichen Ausmaße annehmen wie in der Stadt Würzburg. Damit bezog er sich auf die intensiven Verfolgungen durch den Fürstbischof von Würzburg, der mehrere hundert Personen auf dem Scheiterhaufen verbrennen ließ.



Abb. 12 Der Procurator, Jost Ammans Ständebuch 1568 (Wikipedia)

Solche Äußerungen machten den Bürgermeister beim Hexengericht verdächtig, obwohl er sich sehr um die Stadt verdient gemacht hatte. Der 69-jährige Henneke von Essen nahm als Landpfennigmeister eine wichtige Position in der Stadt und beim kurfürstlichen Landesherren ein. Er war Vorsteher der ständischen Finanzverwaltung und dafür verantwortlich, die Steuern an den Landesherren und an die Hofkammer abzuführen. Nachdem die alten Urkunden bei dem Stadtbrand von 1600 verloren gegangen waren, unterzeichnete er als Bürgermeister am 8. Dezember 1608 mit den Arnsberger Stadtrechten ("Morgensprache") die Neufestsetzung des städtischen Rechtes. Er setzte sich

Rainer Decker, Der Arnsberger Hexen-Richter Dr. Heinrich von Schultheiß (ca. 1580-1646). In: Arnsberger Heimatblätter Jg. 16/1995, S. 22-35

http://de.wikipedia.org/wiki/Henneke_von_Essen [28.12.2011]

Rainer Decker, Die Hexenverfolgungen im Herzogtum Westfalen (Westfälische Zeitschrift 131/132, 1981/1982, S. 339-386)

Klemens Pröpper, Die Krim. In: 750 Jahre Arnsberg. Zur Geschichte der Stadt und ihrer Bürger. Arnsberg, 1989, S. 559

⁴⁵ Dr. Heinrich von Schultheiß, Eine Außföhrliche Instruction, S. 467

für den Wiederaufbau der Stadt ein und war in den Jahren 1602, 1606, 1607, 1611, 1621, 1625, 1626 und 1627 Bürgermeister in Arnshausen.

Exkurs: Hexenprozesse in Würzburg

Würzburg⁴⁶ war ein Kerngebiet der Hexenverfolgung. In der Zeit der Hexenprozesse nahmen unter der Regentschaft des Würzburger Fürstbischofs Philipp Adolf von Ehrenberg die Hexenverfolgungen in Würzburg große Ausmaße an. Sie erreichten zwischen 1626 und 1630 ihren Höhepunkt. Im Stift brannten über 900 "Hexen", allein in der Stadt Würzburg an die 200. Die Hexenverfolgung erfasste Menschen aller Stände: Adlige, Ratsherren und Bürgermeister wurden neben einfachen Leuten verbrannt. 20 Prozent der in Würzburg Verbrannten waren Priester und Ordensleute. Einsatz für angeklagte Hexen führte zum eigenen Prozess. Erst das Reichskammergericht, der Tod von Philipp Adolf am 16. Juli 1631 und die Eroberung durch den Schwedenkönig Gustav Adolf 1631 beendeten die Hexenprozesse. Ähnliche massive Verfolgungen lassen sich in Süddeutschland nur in den Hexenprozess-Serien der Hochstifte z.B. in Kurmainz nachweisen.

Hexenkommissar Heinrich von Schultheiß hatte in Würzburg studiert und stand danach als Jurist im Dienst des Mainzer Erzbischofs Johann Schweikhard von Kronberg, in dessen Regierungszeit eine große Zahl von Hexenprozessen mit Hunderten von Hexenverbrennungen stattfand.

Familie des Henneke von Essen

Sein Bruder war Eberhard von Essen, Amtmann des Amtes Steuerwald im Hochstift Hildesheim von 1593-1598. Er heiratete 1595 Helena Schmidmann. Für das Ansehen der Familie spricht, dass er auch den Landdrost Kaspar von Fürstenberg zur Hochzeit einlud.⁴⁷ Fürstenberg machte den Bruder zum Gogreve von Attendorn und Richter in Valbert.⁴⁸

Dr. Schultheiß nannte in seinem Buch mehrere Mitglieder der Familie des Bürgermeisters von Essen, allerdings in verschlüsselter Form: Edentius, Sohn C., Schwiegersohn B. und Schwiegersohn O. Der Autorin Padberg gelang es, sie unter Heranziehung der von Essen'schen Stammtafeln zu identifizieren.⁴⁹

⁴⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Hexenprozesse_in_W%C3%BCrzburg [27.12.11]

⁴⁷ Thomas Klingebiel, Ein Stand für sich? Lokale Amtsträger in der Frühen Neuzeit. Hannover, 2002, S. 608f.

⁴⁸ Franz Ignaz Pieler, Leben und Wirken Caspar's von Fürstenberg nach dessen Tagebüchern. Auch ein Beitrag zur Geschichte Westfalens in den letzten Decennien des 16. und im Anfang des 17. Jahrhunderts. Paderborn, 1873, S. 212

⁴⁹ Magdalena Padberg, Ein außergewöhnlicher Hexenprozeß, 1987, S. 186 unter Heranziehung von Briskens Genealogie

Edentius: Henneke (Henningius) von Essen, Richter in der Stadt, Brüchtemeister, Landpfennigmeister und Bürgermeister. Die Familie von Essen bewohnte das Vorläufergebäude des Landpfennigmeisterhauses in der Hallenstraße unmittelbar unterhalb des Rathauses.

C.: Sohn Caspar von Essen,⁵⁰ Richter in der Stadt, Patensohn des Landdrosten Kaspar von Fürstenberg. Caspar war Bürgermeister von Arnsberg und heiratete 1646 die Erbsälzertochter⁵¹ Anna von Papen aus dem Patriziat der Stadt Werl.

B.: Schwiegersohn Johann von Blankebeil, Richter in Hellefeld, Ehemann von Tochter Margarethe von Essen. Johann von Blankebeil hatte zeitweilig in Vertretung seines Schwagers Caspar dem gütlichen und peinlichen Verhör beigewohnt.

O.: Schwiegersohn Dr. Ogerus Brandis aus Werl, Untersuchungskommissar, Gemahl von Catharina von Essen.⁵²

Bürgermeister von Essen und Hexenkommissar Schultheiß stammten beide aus der städtischen Oberschicht und dem Kreis der kurfürstlichen Beamten. Sie verkehrten wohl in denselben Kreisen und müssen sich natürlich gekannt haben. Beide spendeten für die Wiederherstellung eines Kirchturms.

Streit um Hexenverfolgung in Arnsberg 1630

In dieser schlimmen Phase des Dreißigjährigen Krieges litt die Bevölkerung unter ausländischen Truppen und Pestepidemien. Die Bevölkerung sah im Wirken einer geheimen Hexensekte die Ursache allen Unglücks. Keiner wollte die Warnungen des Arnsberger Bürgermeisters hören.

Bald wurde in der Bürgerschaft diskutiert, wie die Unkosten für die Hexenprozesse und -verbrennungen beglichen werden könnten. Normalerweise mussten die Angehörigen die Rechnung für die Gerichtskosten bezahlen. Aber es waren teilweise arme Leute - und dann blieb die Stadt auf den Kosten sitzen. "Lasst uns eine besondere Kollekte für die Hexenverbrennungen einsammeln!" schlug die Bürgerschaft vor. Bürgermeister Henneke von Essen hielt dagegen: "Es gibt viel notwendigere Aufgaben in der Stadt!" und erhob seinen Protest

⁵⁰ http://de.wikipedia.org/wiki/Henneke_von_Essen [27.12.11]

H.J. Deisting/ M. Jolk, Wappen, Siegel und Signete Arnsberger Bürger und Institutionen. In: Heimatblätter Zeitschrift des Arnsberger Heimatbundes. 14/1993, S. 46 und S. 51
1625 floh Caspar als wiedergewählter Bürgermeister von Arnsberg vor der Pest nach Allendorf und wurde in Sundern auf sein neues Amt vereidigt (Pfr. Michael Schmitt, Die Rochus-Kapelle in Sundern, Geschichte. Hrsg.: Pfarrei St. Johannes Evangelist Sundern 2002)

⁵¹ Erbsälzerarchiv Stadtarchiv Werl

⁵² Hermann Brandis (1612-1676). Sälzeroberst, Bürgermeister und Geschichtsschreiber von Werl, führte die Hexenprozesse nicht auf; siehe Rudolf Fidler, Rosenkranzaltar und Scheiterhaufen. Das Rosenkranzretabel zu Werl/ Westfalen (1631) im Wirkfeld von Konfessionspolitik, Marienfrömmigkeit und Hexenglaube, Diss., Margarita-Verlag Köln, Köln 2002.
Er war verwandt mit dem Hexenrichter Christian Kleinsorge (seit 1607, ab 1628 in größerem Umfang tätig). Es gibt in Werl den Kleinsorgenring und die Brandisstraße.